



Helga E. Hörz

Frauenforschung als interdisziplinäres Projekt (Extended Abstract)

Warum Interdisziplinarität?

Unter Interdisziplinarität wird hier das Zusammenwirken verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zum Thema "Die historische und gegenwärtige Stellung von Frauen in der Gesellschaft und ihr Kampf um Gleichstellung" verstanden. Wichtig ist dafür die Verarbeitung spezifischer disziplinärer Erkenntnisse durch Frauenforschungsgruppen. Zwei Extreme sollten vermieden werden: Allgemeine theoretische Debatten ohne fundiertes Detailmaterial einerseits und unzulässige Verallgemeinerung disziplinärer Einsichten zu generellen Aussagen durch selektive Auswahl von Thesen, zu deren Bestätigung dann allein Material gesucht wird.

So helfen, bezogen auf das erste Extrem, abstrakte elitäre Diskussionen bestimmter Gruppen um Gleichstellung, Feminismus, Gerechtigkeit dann nicht weiter, wenn die Probleme nicht in das gesellschaftliche Beziehungsgefüge der Auseinandersetzungen zwischen Männern und Frauen sowie ihres Kampfes um Gleichstellung und Gerechtigkeit aller Glieder der Gesellschaft einbezogen werden. Solange Menschen nicht als biopsychosoziale Einheit begriffen werden, entstehen einseitige Menschenbilder, die entweder genetisch-biotische Merkmale, psychische Verhaltensweisen oder soziokulturelle Determinanten favorisieren, statt die Zusammenhänge zu einem Gesamtbild zu fügen.

Historisch gab es verschiedene Ansätze dazu, die aufzuarbeiten sind. Schon bei Aristoteles überschritten sich philosophische und medizinische Einsichten zum Menschen. Im Christentum orientierte und orientiert die katholische Kirche für die Frauen allein auf Fortpflanzung und Mutterrolle. Die drei K, Kirche, Kinder, Küche, treten in neuer Form wieder auf. Die Aufklärung bemühte sich im Zusammenhang mit disziplinären Erkenntnissen um Antwort auf die Frage nach dem Wesen der Menschen. Doch das Menschenbild blieb abstrakt. Menschen waren bei der Mehrheit klassischer Aufklärer europäische Männer mit christlichem Glauben. Obwohl die spezialwissenschaftliche Forschung weiter ging, bleibt die praktizierte anthropologische Konzeption für manche bestimmend, das Menschsein von Frauen an dem von Männern zu messen. Eine neue Aufklärung hat die Einseitigkeiten der klassischen Aufklärung zu überwinden und die Gleichberechtigung der Geschlechter nachzuweisen.

Das zweite Extrem reduziert das den Problemen angemessene interdisziplinäre Vorgehen auf bestimmte Disziplinen mit selektiven Ergebnissen, die in eine spezifische Konzeption passen. Biologie befasst sich mit der leiblich-organischen Konstitution der Menschen. Die Psychologie studiert Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Das Spektrum reicht vom Lernverhalten von Mädchen und Jungen über die Belastbarkeit von Frauen und Männern im Beruf bis zu den Geschlechterrollen, einschließlich der daraus abgeleiteten Rollenklischees. Soziologie, Philosophie und Ethik unter-

untersuchen gesellschaftliche Bedingungen für die Herausbildung bestimmter Verhaltensweisen. So entstanden einander widersprechende anthropologische Konzeptionen, die zu heftigen politischen Auseinandersetzungen führen. Wollen konservative Politiker eine drei-K-Politik begründen, nutzen sie Einsichten in die "Mütterlichkeit". Historische Forschungen werden einseitig interpretiert, wenn die Existenz des Matriarchats, die Wechselbeziehungen zwischen matriarchalischen und patriarchalischen Machtstrukturen und die gegenwärtige Existenz matriarchalischer Strukturen geleugnet wird. Dagegen stehen Konzeptionen, nach denen eine matriarchalische Herrschaftsform alle globalen Probleme, wie die Existenz von Kriegen, Frauenunterdrückung usw. lösen könnte. Gegenargumente und Gegenbeispiele, z.B. Margaret Thatcher als "einzigem wirklichen Mann" in der damaligen Regierung, werden nicht beachtet. Einseitige Orientierung auf die genetisch-biotische oder psychische Determination leugnet die soziale Bedingtheit menschlicher und dabei spezifisch weiblicher Verhaltensweisen.

Generell gilt für die Vermeidung beider Extreme: Menschen sind ihrem Wesen nach Ensemble konkret-historischer gesellschaftlicher Verhältnisse und globaler natürlicher Bedingungen in individueller Ausprägung, die sich als Einheit von natürlichen und gesellschaftlichen, materiellen und ideellen, rationalen und emotionalen, bewussten, unter- und unbewussten Faktoren erweist, wobei sie ihre Existenzbedingungen bewusst immer effektiver und humaner gestalten wollen. Das gilt für beide Geschlechter und ihren gemeinsamen Kampf um Gleichstellung. Dabei wird nicht bestritten, dass Frauen und Männer sich in anatomisch-physiologischen Merkmalen unterscheiden, woraus auch psychische Unterschiede resultieren können. In den Eigenschaften, die den Menschen als Gattungswesen auszeichnen, wie die gegenständlich-bewusste Auseinandersetzung nach bestimmten Zielvorstellungen und die Einsicht in Gesetze ihres eigenen Erkennens und Verhaltens stimmen sie überein. Trotz aller individuellen, jedoch nicht allein auf Frau- und Mannsein festzulegenden, Verhaltensweisen, gibt es diese allgemeinen übergreifenden Merkmale, die Frau und Mann als Menschen verbinden. Das ist nur herauszuarbeiten, wenn Detailforschung interdisziplinär mit einer synthetischen Gesamtsicht verbunden wird.

Internationale Herausforderungen

In der UNO sind die Probleme, die mit dem Kampf um die Gleichstellung der Frauen verbunden sind, erkannt, wie ich aus fünfzehnjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit in der UNO-Kommission "Zum Rechtsstatus der Frau", aus der Mitarbeit an der Konvention "Zur Beseitigung aller Formen der Diskriminierung der Frau" und an Strategiepapieren weiß. Doch die Umsetzung richtiger Forderungen ist schwer. Vernetzte Wissenschaft kann dabei helfen. So sind Frauenrechte als Menschenrechte weiter zu begründen. Es geht um realisierbare Programme für Arbeit und Bildung, zur Überwindung der Frauenarmut und des Hungers als Zivilisationsproblem, für eine spezifische Gesundheitsfürsorge für Frauen und Kinder usw.

Neue Bedingungen erfordern spezifische Aufgabenstellungen. So sollten in gender studies Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozesse in ihren Auswirkungen auf weibliche Lebenszusammenhänge untersucht werden. Das Selbstbestimmungsrecht von Frauen hat in verschiedenen Fundamentalismen, zu denen christliche und muslimische gehören, wobei das Sektenwesen nicht zu vergessen ist, unterschiedliche Ausprägungen, die zu untersuchen sind. Gewachsene Gewalt gegen Frauen innerhalb und außerhalb der Familie, Ehrenmorde und Zwang zur Prostitution, Menschenhandel, ethnische Vertreibungen, Genitalverstümmelungen, Folterungen, Witwenverbrennungen widersprechen den Menschenrechten von Frauen. Bei der Eingliederung in neue Gemeinschaften gibt es Bildungshemmnisse für Frauen, denen entgegen gewirkt werden sollte. Interdisziplinäres Herangehen ermöglicht es, gewachsene Werte von soziokulturellen Identitäten als Bedeutungsrelationen von Sachverhalten für die Menschen und daraus abgeleitete Normen als Verhaltensregulator und Wertmaßstab in ihren antihumanen Aspekten aufzudecken, Maßnahmen zu ihrer Kontrolle und

Überwindung zu begründen und so wissenschaftliche Hilfe für internationale Organisationen zu geben, um fundierte Programme ausarbeiten zu können.

Gender mainstreaming

Gender mainstreaming, von der UNO gefordert und von vielen Organisationen unterstützt, bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern mit dem Ziel von Anfang zu berücksichtigen, Ungleichbehandlung gar nicht erst entstehen zu lassen. Das darf nicht einseitig politisch für Gesetze, Verordnungen, Maßnahmen ausgelegt werden, sondern sollte Maßstab für die interdisziplinäre Forschung zur Frauenproblematik sein. So können Vorurteile über geringere Intelligenzleistungen von Frauen durch Hirnforschung, kognitive Psychologie und Pädagogik zurückgewiesen werden. Einseitige Auslegungen der Primatenhierarchie durch Primatenforscher werden bereits kritisiert, doch die Argumentation ist auszubauen. Obwohl Frauen dazu spezifische Beiträge leisten können, ist gender mainstreaming eine gemeinsame Herausforderung für Forscherinnen und Forscher. Bedenkenswert ist die Forderung, in einem internationalen Verband von Forscherinnen, Philosophie und Ethik für eine europäische und internationale Geschlechter-, Familien- und Sozialordnung aufzubereiten.

Hemmnisse für die Interdisziplinarität der Frauenforschung sind zu überwinden. Dazu gehören: Isolierte Frauenforschung durch Frauen unter Ausschaltung von Männern und Konkurrentinnen, manchmal auch aus existenziellen Gründen; Herabsetzung oder Ignoranz existierender Ergebnisse, was u.a. auf disziplinäre Erkenntnisse, doch auch auf erreichte Forschungsergebnisse in der DDR zutrifft. Ohne diese Hemmnisse zu beseitigen, kann es zu einem Wiederaufleben einseitiger unwissenschaftlicher Auffassungen über das Frau- und Mannsein kommen oder es zumindest begünstigen.

Aufgaben

Aus den Überlegungen ergeben sich wichtige Aufgaben für die Frauenforschung. Sie ist interdisziplinär zu betreiben, um abstrakte Wesensbestimmungen der Menschen, die nach wie vor existieren, zu überwinden. Dabei sind internationale Problemstellungen zu beachten, die Spezifik des Wertekanons soziokultureller Identitäten zu berücksichtigen und eklatante Menschenrechtsverletzungen zu benennen. Veränderte gesellschaftliche Bedingungen verlangen von der Frauenforschung neue Schwerpunktsetzungen. Dabei geht es vor allem um die politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, militärischen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Kulturkreisen. Der Universalismus westlicher Werte ist ebenso zu prüfen, wie der Anspruch anderer Wertesysteme auf allgemeine Gültigkeit. Globalisierung und Transnationalisierung, wachsender Fundamentalismus und zunehmende Gewalt gegen Frauen in allen Gesellschaftsschichten und Regionen sind zu analysieren. Folgende Fragen sind zu beantworten: Was bedeutet die geforderte Gleichstellung der Geschlechter unter den neuen Bedingungen? Sind kulturelle Differenzen zu tolerieren? Wie sind die Hemmnisse zu überwinden, die bei der Eheschließung zwischen Partnern unterschiedlicher Religionen und Wertesysteme entstehen? Wie prägt sich "Mütterlichkeit" bei modernen jungen Frauen aus? Wie ist die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung geschlechtergerecht zu überwinden? Dazu ist auch die Familienforschung neu zu strukturieren, um neue Formen des Zusammenlebens, wie homosexuelle Ehen und Lebensabschnittgefährten (LAG), in das bisherige Bild von Ehe und Familie einzuschließen.

Fortzusetzen sind Forschungen zu spezifischen Frauengruppen, die in der Gesellschaft keine Lobby haben, wie Komponistinnen. Vergessene Leistungen von Frauen auf diesem Gebiet, die z.B. Musikerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus betreffen, die ins Exil gingen oder in den Selbstmord getrieben wurden, das Wirken von Widerstandsgruppen unter aktiver Beteiligung von Frauen, die dann auf die Todesliste kamen u.a., ist weiterhin wissenschaftlich fundiert zu belegen. Mit dem Erstarken rechtsextremer und nationalistischer Gedanken ist die Auseinandersetzung mit histori-

schen Formen der Frauenverachtung, der Instrumentalisierung von Frauen für gesellschaftliche Interessen, des Kampfes von Frauen dagegen, unbedingt erforderlich. Die Darstellung von Einzelschicksalen macht die Probleme der Frauen unter konkret-historischen Bedingungen, ihren Kampf und ihre Erfolge begreifbar.

Gefördert werden sollten Forschungen zur Gleichstellung in außereuropäischen Regionen, um Vergleiche anstellen zu können, Antihumanes auszusondern, interkulturelle Toleranz zu fördern und positive Entwicklungen zu unterstützen. Einzelschicksale in Afrika und Asien in ihren verallgemeinerungsfähigen Faktoren, dargestellt durch die Handelnden oder durch Sachkenner, dienen der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts, machen auf antihumane Praktiken aufmerksam und helfen durch internationale Anerkennung nicht nur den spezifisch Betroffenen, sondern allen in gleicher Situation Befindlichen, Anerkennung zu gewinnen und Mut zu haben, den oft aussichtslosen Kampf fortzusetzen.

Frauenforschung ist den Herausforderungen nur gewachsen, wenn sie als interdisziplinäres Projekt solide, akribisch, in kollegialer Zusammenarbeit als Synthese von Detailforschungen betrieben wird.

Anschrift der Verfasserin: herbert.hoerz@t-online.de